

Widerstandskraft des Glaubens (von Markus Herb)

10 Erzählfäden der Bibel 5. Teil

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“ – Von der Kraft der prophetischen Kritik

1. Schriftlesungen

Das Königtum war für die befreiten Stämme Israels fremd. Während alle Völker um sie herum einen König hatten, der alle Macht hatte, lebten die Israeliten als freie Menschen. Sie wurden durch das Gottesgesetz, das die Richter auslegten vereint. Allein Gott sollte König sein. Als nun Samuel der letzte Richter alt wurde kamen die Ältesten Israels zu ihm nach Rama. Sie wollten nun auch einen König wie alle anderen. Im Samuelbuch heißt es:

5 Sie sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden. So setze nun einen König über uns, der uns richte, wie ihn alle Völker haben. 6 Das missfiel Samuel, dass sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete zum Ewigen. 7 Der Ewige aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir sagen; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht mehr König über sie sein soll. 8 So wie sie immer getan haben von dem Tage an, da ich sie aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, dass sie mich verlassen und anderen Göttern gedient haben, so tun sie nun auch dir. 9 So gehorche nun ihrer Stimme. Doch warne sie und verkünde ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird. (1. Sam 8, 5-9)

Rosse und Reiter waren der Inbegriff menschlicher Macht und Stärke. Die Propheten sehen das kritisch. Bei Jesaja lesen wir

1 Weh denen, die hinabziehen nach Ägypten um Hilfe und sich verlassen auf Rosse und vertrauen auf Wagen, weil ihrer viele sind, und auf Gespanne, weil sie sehr stark sind! Aber sie schauen nicht auf den Heiligen Israels, und den HERRN befragen sie nicht. (Jesaja 31,1)

Der Prophet Sacharia bringt es auf den Punkt:

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth. Sacharia 4,7

Jesus knüpft an der biblischen Kritik an menschlicher Herrschaft an. Seinen Jünger sagt er:

Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. 43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; 44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. (Mk 10,42-44)

Jesus geht es um das Reich Gottes. Dieses Reich kommt ganz anders nicht durch Heer oder Macht, sondern still wachsend auf wunderbarer Weise. Nur in Gleichnissen kann davon geredet werden:

30 Und Jesus sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? 31 Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; 32 und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.
(Mk 4,30-32)

2. Ansprache

2.1. Menschliche Herrschaft und Gottes Reich

Wenn ich in Ulm vor dem Münster stehe, dann staune ich immer neu über die Baukunst früherer Zeiten. Alle menschliche Kraft und Kunst wurde für den Bau solcher Kirchen aufgewandt. Freilich diese großartigen Kirchen wurden gebaut zu Zeiten, in denen menschliche Macht und Kirche Hand in Hand gingen. Lange Zeit hat die Kirche das Lied der Mächtigen gesungen oder wurde von den Mächtigen für ihre Zwecke eingesetzt. Im dritten Reich hat sich das verheerend ausgewirkt. Die wenigen Lichter dieser Zeit, die wie Bonhoeffer Widerstand geleistet haben, dürfen nicht davon ablenken, dass die Kirchen im großen und ganzen versagt haben, viel zu sehr verbunden waren mit der entarteten menschlichen Macht, als dass sie wirklich zur kritischen mahnenden Stimme geworden wäre. Es lohnt sich ein Blick in die Bibel. Die Schriftstellen, die wir gehört haben, zeigen, wie kritisch die Bibel menschliche Macht sieht.

Während die anderen Völker Könige hatte, die allein als Ebenbilder Gottes galten, ja die eigentlich Gottkönige waren, die nicht kritisiert werden konnten, war das in Israel von Anbeginn anders. Die Einrichtung des Königtum wurde am Beginn als Abfall von Gott gesehen. David und Salomo wurden dann zu denen, die das Königtum und den Glauben an Gott miteinander verbanden. Doch auch diese legendäre Könige wurden daran gemessen, ob sie Gottes Willen taten. Der Prophet Nathan ging mit David hart ins Gericht, als der seine Macht missbrauchte. Alle menschliche Macht ist dazu da, die Gerechtigkeit, die Gott will durchzusetzen.

Es verwundert nicht, dass Jesus, der von der menschlichen Macht am Ende gekreuzigt wird herrschaftskritisch war. Wenn einer herrschen will, dann nur als der Diener aller. Er lebte das Reich Gottes. Bei allem, was er sagte und tat war das Reich Gottes mitten unter den Menschen, winzig klein wie ein Senfkorn mit dem Potential zum großen Baum zu

werden, in dessen Schatten Vögel Schutz finden. Was für ein schönes friedliches Bild von der stillwachsenden Macht Gottes. So ganz anders als die Rosse und Reiter in alten Zeiten, die Panzer und Drohnen, die heute menschliche Macht demonstrieren.

2.2. Alle Macht der Vernunft

75 Jahre nach dem Kriegsende können wir sagen, wir haben viel gelernt in der Geschichte. Bei uns in Deutschland dürfen wir in einer Demokratie leben, die jeden Auswuchs menschlicher Macht kritisch beschränkt. Was für eine großartige Errungenschaft. Davon konnten viele Generationen nur träumen. Politiker sind heute bei uns tatsächlich Minister, Diener des Volkes und es ist eine Knochenarbeit und wir können dankbar sein für alle, die bereit sind diese Arbeit zu tun. Die Macht ist heute nicht bei den konkreten Politikern. Wir leben heute in einer Welt, die die Vernunft zum Maßstab gemacht hat. Und wir können da auch nur sagen Gott sei Dank! Die Vernunft ist unter all den Herrschern, die die Welt schon erlebt hat, sicher einer der besten. Und doch ist auch die Vernunft und das rationale Denken eine menschliche Macht. Jede menschliche Macht steht nach biblischen Denken von Samuel bis Jesus unter dem biblischen Vorbehalt. Sie muss immer kritisch in Frage gestellt werden, sie darf nie an die Stelle Gottes treten, sonst kommt der Mensch unter die Räder. Die Coronamonate haben die Macht der Vernunft demonstriert. Nur vernünftige Argumente galten. Es ist vernünftig, Abstand zu halten, alle Hygieneregeln einzuhalten, um das Virus bei der Ausbreitung zu behindern. Das ist das ganz schlichte Vernunftgebot. Und jeder sollte sich daran halten, bis die Demonstrationen einsetzen.

2.3. Vernunft allein macht nicht glücklich

Und da sammelt sich dann alles andere, viel Unvernunft und auch Gefährliches wie Verschwörungstheoretiker. Aber auch andere, die die totale Herrschaft der Vernunft in Frage stellen. Haben die Schwachen die Kinder, die Jugendlichen, die Studierenden in den letzten Monaten liebevolles Verständnis und Gerechtigkeit erfahren? Die Kinder stellt Jesus in den Mittelpunkt, wehe wer ihnen Schaden zufügt. Wir sind froh, dass unsere Erzieherinnen in diesen Wochen alles Menschenmögliche gemacht haben, um die Familien mit ihren Kindern zu unterstützen! Manche Schüler sind in den letzten Wochen unter die Räder gekommen, sie können einfach nicht vor dem Computer lernen. Die Schule ist gerade kein lebenslustiger Raum, in dem Kinder und Jugendliche ein Stückweit unbekümmert leben dürfen und am Ende ihr Abitur oder ihren Abschluss fröhlich feiern können, überall vernünftige Vorsichtsmaßnahmen. Und was sollen wir erst zu den Menschen in den Heimen sagen oder den 10 000 den von Menschen, die in den letzten Wochen alleine gestorben sind, die nicht

besucht und begleitet werden durften, weil das nicht vernünftig war. Oder die Menschen, die von ihren Lieben auf dem Friedhof in kleinen Runden Abschied nehmen mussten. Die guten Werke der Barmherzigkeit, Kranke besuchen, Trauernde trösten, Fremde aufnehmen, Tote würdevoll bestatten, die sind nicht vernünftig und doch wie arm ist unser Leben, wenn das wegfällt, eingeschränkt wird. Und die Gottesdienste? Wochenlang waren sie von den Geboten der Vernunft komplett verboten und es ist gar nicht absehbar, wann die Einschränkungen einmal enden. Chöre können theoretisch wieder proben, aber die Beschränkungen und Vorschriften sind so hart, dass niemand das machen wird.

Die Vernunft braucht keine Lieder, die Vernunft braucht keine Gottesdienste und keine Feste, die Vernunft braucht keine Nähe.

2.4. Kirchenleitungen ohne kritische Distanz zur Alleinherrschaft der Vernunft

Was ist die Aufgabe der Kirche in diesen Zeiten. Die Kirche muss nicht und soll auch nicht regieren. Die erste Aufgabe der Kirche ist es, Menschen zu stärken und wertzuschätzen. Wenn Virologen erst gefeiert werden und dann an den Pranger gestellt werden, dann wird Kirche da sagen: Nein. Wenn es heißt die Politiker sind schuld an allem, dann wird Kirche sagen: Nein, die machen eine wichtige und verantwortungsvolle Arbeit. Die zweite Aufgabe der Kirche ist aber genauso wichtig, es ist die prophetische Aufgabe, das Wächteramt der Kirche, weil sie von der Fülle des Lebens weiß. Ich weiß nicht, warum, aber da hat man von Kirchenleitungen in den letzten Monaten wenig Hilfreiches gehört. Im Gegenteil das Verbot der Gottesdienst wurde nicht als Aussetzung der Religionsfreiheit bezeichnet, sondern als vernünftiges Gebot der Stunde. Da wurde in keiner Weise versucht, die Gemeinden zu ermutigen, etwa im Freien wenigstens zum Gebet einzuladen. Und selbst jetzt noch wird das Abendmahl verboten. Da wurden kaum kritischen Fragen gestellt, etwa:

Hallo? Was mutet ihr eigentlich unseren Kindern zu. Die sind nicht vernünftig, Gott sei Dank sind sie es nicht. Und ihr Leben darf auch nicht einfach vernünftig zurechtgestutzt werden und ihnen darf das Vertrauen nicht ausgetrieben werden.

Da wurde kaum in Frage gestellt, dass Menschen vereinsamen, alleine sterben, alleine trauern, dass junge Menschen das Vertrauen in die Zukunft genommen wird. Da haben Kirchenleitungen die Alleinherrschaft der Vernunft nicht in Frage gestellt.

2.5. Das prophetische Wächteramt der Kirche

Mehr braucht es eigentlich nicht. Kirche muss keine Politik machen, sie muss auch nicht selbst Schiffe zur Seenotrettung von Flüchtlingen aussenden. Sie muss die Stimme der Kritik

der Frage sein. Und sie muss es umso mehr, je absoluter eine Macht ist. Heute ist es die Macht der Vernunft, die so wenig in Frage gestellt wird, weil sie so gut, eben so vernünftig ist. Das Reich Gottes das mit Jesus zum Greifen nahe ist, und wächst wie ein kleines Senfkorn, ist keine vernünftige Angelegenheit. Das Reich Gottes kennt ganz unvernünftige Geschichten von Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Menschlichkeit, von Senfkörnern, die zu Bäumen werden. Zum Reich Gottes gehört auch die Sinnlichkeit und die Nähe. In seinen Geschichten vergleicht Jesus das Reich Gottes immer wieder mit einem Fest, bei dem Menschen gleich welcher Herkunft miteinander feiern und essen und sich umarmen.

Vor allem aber hat das Reich Gottes eine Währung: Es ist das Vertrauen. Das ist das Gegenteil zur Kontrolle, die Währung der Vernunft.

Propheten haben in der Geschichte Israels immer das Wächteramt ausgeübt. Ich wünsche mir eine Kirche, die das prophetische Wächteramt ausübt, die nicht das wiederholt, was die menschliche Macht unserer Tage, die Vernunft sagt, sondern die den Mut hat, kritische Fragen zu stellen, weil sie die Fülle des unvernünftigen Reiches Gottes vor Augen hat. Zum Reich Gottes gibt es eine enge Tür. Es ist das Vertrauen. Schön, dass unsere Kinder in den Monaten der Krise uns das Vertrauen mit dem einfachen Symbol des Regenbogens gelehrt haben.

„Ewiger, lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe.“ (Ps 119,77) Amen

Pfarrer Markus Herb

Faurndauerstr. 38, 73098 Rechberghausen,

Email: Markus.Herb@elkw.de